Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 25 (1969)
Heft: 5

Artikel: Deutschdiplome für Deutschsprachige
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421001

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutschdiplome für Deutschsprachige

Wiederholt haben wir unsere Leser auf die von der *Zürcher Handelskammer* ins Leben gerufenen Deutschdiplome aufmerksam gemacht — auch in dieser Nummer wieder finden Sie auf Seite 158 die neuesten Angaben.
Wir drucken hier die Richtlinien über die Prüfungsaufgaben ab in der Annahme, manche unserer Leserinnen und Leser werden gerne genau erfahren, was da verlangt wird. Vielleicht lassen Sie sich dadurch anregen, diese Möglichkeit beruflicher und allgemeiner Weiterbildung selbst zu nutzen, oder Sie können doch andere, namentlich junge Leute, bereden mitzumachen.

Aus der Prüfungsordnung

Allgemeine Bestimmungen

1. Die Zürcher Handelskammer führt Deutschprüfungen für Deutschsprachige durch und verleiht dafür ein Diplom in zwei Varianten:
   I. Diplom in der deutschen Muttersprache
   II. Deutschdiplom der Wirtschaft
2. Die Diplomprüfungen finden jeweils im Frühjahr und Herbst in Zürich und nach Bedarf an anderen von der Prüfungskommission zu bestimmenden Orten statt und werden rechtzeitig durch die Tagespresse und die Kammermitteilungen ausgeschrieben.

Prüfungsaufgaben
Diplom in der deutschen Muttersprache

I. Vorbereitungsstoff

A. Grammatikalische Voraussetzung

Heuer, Walter: Richtiges Deutsch. Verlag NZZ.

B. Empfohlene Nachschlagewerke:

Duden-Band 1: Rechtschreibung.
Duden-Band 4: Grammatik.

Duden-Band 7: Etymologie
Duden-Band 9: Hauptschwierigkeiten.
Winkler, W.: Wege zu besserem Deutsch. Verlag Schweizerischer Kaufmännischer Verein.

II. Prüfungsstoff

A. Schriftliche Prüfung

1. *Aufsatz:* Für den Aufsatz stehen drei Themen zur Wahl. Bei der Beurteilung wird besonders auf den Aufbau geachtet sowie darauf, ob ein dem Thema angemessener Wortschatz und Stil verwendet werden.
   Dauer der Prüfung: 3 Stunden. Hilfsmittel: beliebig.
2. *Korrespondenz:* Es ist ein Briefwechsel, bestehend aus Brief und Antwort, zu verfassen. Bei der Beurteilung wird neben der sprachlichen Korrektheit insbesondere auch die sachliche Genauigkeit bewertet.
   Dauer der Prüfung: 1½ Stunden. Hilfsmittel: beliebig. Länge der Briefe: je mindestens 120 Wörter.
3. *Textbeurteilung:* Der Kandidat hat Fragen über einen unvorbereiteten Text zu beantworten, die hauptsächlich sein Ausdrucksvermögen prüfen.
   Dauer der Prüfung: 1½ Stunden. Hilfsmittel: keine.
4. *Diktat:* Der Text — ca. 25 Maschinenschriftzeilen — wird zuerst in normalem Lesetempo vorgelesen, dann Satz für Satz diktiert und am Schluß nochmals in normalem Lesetempo gelesen. Dauer der Prüfung: ½ Stunde. Hilfsmittel: keine.

B. Mündliche Prüfung

1. *Sprachbeherrschung:* Lesen eines Textes und morphologische, syntaktische und stilistische Analysen.
   Dauer der Prüfung: ½ Stunde. Hilfsmittel: keine.
2. *Wortschatz und Sachkenntnisse:* Gespräch über folgende Bücher nach Inhalt und Ausdrucksform:

A. Andersch:	Sansibar
Dürrenmatt:	Der Besuch der alten Dame
M. Frisch:	Homo Faber
Goethe:	Hermann und Dorothea

Kafka:	Der Prozeß
G. Keller:	Das Sinngedicht
C. F. Meyer:	Die Richterin
Schiller:	Wallenstein

Dauer der Prüfung: 1/2 Stunde. Die Bücher sind nicht mitzubringen.

III. Beispiele

Zu II A. 1 Aufsatzthemen:

a) Vorteile und Nachteile einer verstärkten Aufsicht des Parlamentes über die Exekutive in der Schweiz.
b) Wirtschaftliche Auswirkungen von Schutzzöllen und Zollsenkungen.
c) „Die Sonne scheint für alle Leut" (Sprichwort).

Zu II A. 2 Korrespondenz-Aufgaben:

Ein guter, als zahlungsfähig bekannter Kunde hat eine Rechnung von Fr. 2000.— nicht termingerecht bezahlt. Erfolgt eine Zahlung binnen 10 Tagen nach Erhalt der Rechnung, so gewährt der Lieferant normalerweise einen Skonto von 5%.
Die Mahnung ist so abzufassen, daß der Kunde nicht beleidigt wird.
Der Kunde begründet die Zahlungsverspätung, wird die Summe aber begleichen, sofern die Mängel, die er beanstandet, behoben werden.
Brief und Antwort sind zu verfassen und mit Detailangaben aus Ihrem Arbeitsgebiet zu bereichern.

Zu II A. 3 Beurteilung eines Textes:

Die Schlacht am Morgarten
Es war eine helle Winternacht. Sterne (1) *glitzerten* am Himmel, Reif bedeckte den Boden; doch (2) *erlitten* es die Eidgenossen ohne Feuer; das freudige Harren hielt sie warm. (3, 4) *Der Morgen graute endlich, die Dämmerung wich, die Spitzen der Berge röteten sich.* Da sah man von jenseits her das feindliche Heer daherziehen, einer ungeheuren Schlange gleich; und als die Sonne aufging, schimmerten, so weit man sah, Lanzen und Harnische im

Lichte der Sonne; unermeßlich schien die Zahl der Feinde. Da soll Heinrich von Hospithal, (5) *ergriffen von der Größe des Heeres,* gerufen haben: (6) *Wer von uns sich nicht an fünfzig Feinde wagt, trete aus und ziehe heim zu seinem Weibe!* Doch keiner trat aus; aber still harrten sie hinter der (7) *Letzi,* daß Gott den rechten Augenblick ihnen sende.

Stolz und kühn ritten die Ritter dem Fußvolk voraus, (8) *so daß sie demselben in der Maimatten bei Oberägeri warten mußten;* in das wunderbare Gelände, das noch kein feindliches Heer betreten hatte, drang das gesammelte Heer. An Gefahren (9) *dachte* wohl keiner; aber schaurige Ahnungen müssen doch manch Herz bewegt haben im stillen Tale, umgürtet weitum von der großartigen, von so manchem nie gesehenen Bergwelt. Und ob wohl nicht manchem die Frage sich (10) *aufgedrungen* haben mag, was er da oben vermöge in der Wucht seiner Rüstung, auf schwerfälligem Pferde, da oben auf den schwindeligen Höhen, in den fürchterlichen Schluchten? Dann ertönte hier und dort ein häßliches Lachen, tönten verhöhnende, stachelnde Reden, welche (11) *über die Bauern spotteten,* die nirgends zu sehen seien und so hoch sich vermessen; welche nichts seien als Mörder, kühn im (12) *feigen* Hinterhalt, oder wenn ein (13, 14) *ganz* Volk gegen einen einzelnen sei. So lachten und höhnten zwei Brüder des erschossenen Geßler, (15) *welche im Zuge ritten;* so lachte und höhnte der Landenberg, dem der kalte Schweiß während den sieben Jahren, seit er aus dem Lande geflohen, getrocknet war an der Hofluft, der jetzt nicht daran dachte, daß ein noch (16) *kälterer in kurzer Zeit auf seiner Stirn liegen könne.* Sie waren es, welche mit (17) *Hohn und Spott* über (18) *die Bauern* die ritterlichen Herzen stachelten, den Übermut mehrten und die stolze Sicherheit, welche nur einen Kummer hatte, die Bauern alle möchten in die steile Wildnis geflohen, dort ein unbequem Erwischen sein.

Graf Heinrich, (19, 20) *aus dem berühmten Hause von Montfort,* führte die Reiterei; mit Mühe folgte das Fußvolk.

(1) Geben Sie 6 Synonyme.
(2) Ersetzen Sie diese mundartliche Wendung.
(3) Satz?
(4) Wie ist dieser Satz verbunden?
(5) Funktion und Form des Nebensatzes (Gliedsatzes).
(6) Umwandlung in indirekte Rede.

(7) Was heißt das?
(8) Funktion und Form des Nebensatzes (Gliedsatzes).
(9) Wie konjugiert dieses Verb?
(10) Ersetzen Sie die mundartliche Wendung.
(11) Satzglied?
(12) Wie dekliniert dieses Adjektiv? Regel?
(13) Wie dekliniert dieses Adjektiv?
(14) Stilwirkung?
(15) Funktion und Form des Nebensatzes (Gliedsatzes).
(16) Was bedeutet das?
(17) Synonymes Wortpaar.
(18) Wie dekliniert dieses Substantiv?
(19) Satzart?
(20) Satzglied?

Zu A.4 Diktat:

1 Grillparzers Lebensgang war still und einsam, und doch ist
2 er aus dem geselligsten der deutschen Stämme hervorgegan-
3 gen. Vom Vater her ist das Blut bäurisch, und eine bäurische
4 Schweigsamkeit, auch gegen die Nächsten, ist ihm überkom-
5 men; von der Mutter her eine Schwermut, die beredt wurde
6 in der Klage und in der Selbstanklage und sich linderte oder
7 steigerte in der Musik. Ihm war sein eigener Name verhaßt,
8 er schämte sich, wenn er ihn ausgesprochen hörte, er schien
9 ihm wie ein Spottname; uns dünkt er schön durch einen
10 edlen Gehalt, wie ein Gesicht durch seinen Ausdruck schön
11 wird. Auch von der Mutter her war die Abkunft bäurisch,
12 obwohl diese Familie seit etlichen Geschlechterfolgen in der
13 Stadt seßhaft war. Stellt man den Vaters- und den Mutter-
14 namen zusammen, Grillparzer und Sonnleithner, so meint
15 man in eine österreichische Dorflandschaft hineinzublicken,
16 und sieht linker und rechter Hand die weichgeformten Hügel-
17 hänge, da und dort ein dunkles Waldstück, den Gehöften zu-
18 gehörig, und in der Ferne blitzend die Donau. Er war ein
19 Beamter nach seinem bürgerlichen Geschäft und ein Dichter
20 nach seinem Beruf. Er errang früh eine große Geltung in
21 Österreich sowohl als im übrigen Deutschland; später, wie
22 die Zeiten und das, was sie für ihren geistigen Inhalt an-
23 sehen, wechselten, denen er immer widerstrebte und ihr un-
24 ruhiges, seichtes Gehaben verachtete, blieb er dem Namen

25 nach berühmt, in der Tat unbeachtet und beinahe ungekannt.
26 Ob er ein Christ gewesen und inwieweit, ist nicht leicht be-
27 antwortet.

Deutschdiplom der Wirtschaft

I. Vorbereitungsstoff

A. Grammatikalische Voraussetzung

Heuer, Walter: Richtiges Deutsch, Verlag NZZ.

B. Referenzbücher

Duden: Alle Bände.

C. Prüfungsbücher:

Röpke, Wilhelm: Die Lehre von der Wirtschaft. 10. Aufl. Erlenbach/Zürich und Stuttgart: Eugen Rentsch 1965.
Gerwig, Ernst: Moderne Wirtschaftsführung und Betriebsstruktur. Die soziologische Struktur des Industriebetriebes. 2. Aufl. Zürich: Schweizerischer Kaufmännischer Verein 1963.
Möller, Hans: Internationale Wirtschaftsorganisationen. Hg. von E. Gutenberg. Wiesbaden: Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler GmbH 1960. Reihe B, Beitrag Nr. 15.
Mötteli, Carlo: Licht und Schatten der Sozialen Marktwirtschaft. Leitbild und Wirklichkeit der Bundesrepublik Deutschland. Erlenbach/Zürich: Eugen Rentsch 1961.
Ohm, Hans: Allgemeine Volkswirtschaftspolitik. Band 1: Systematisch-theoretische Grundlegung. Band 2: Der volkswirtschaftliche Gesamtorganismus als Objekt der Wirtschaftspolitik. (Sammlung Göschen. Bde 1195, 1196/1196 a.) Berlin: Walter de Gruyter 1965 bzw. 1967.
Preiser, Erich: Nationalökonomie heute. Eine Einführung in die Volkswirtschaftslehre. 5. Aufl. (Beck'sche schwarze Reihe, Bd. 5.) München: C. H. Beck 1965.
Rößle, Karl: Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. 5. völlig neu bearb. u. erw. Aufl. (Konstanzer Taschenbuch Nr. 9.) Stuttgart: C. E. Poeschel 1956.
Treue, Wilhelm: Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit 1700—1965. (Kröners Taschenausgabe, Bd. 208.) Stuttgart: Alfred Kröner 1966.

II. Prüfungsstoff

A. Schriftliche Prüfung

1. Aufsatz: Für den Aufsatz stehen drei Themen zur Wahl, die sich auf die Prüfungsbücher beziehen. Bei der Beurteilung wird insbesondere auf die Gliederung, die kritische Bearbeitung sowie auf angemessenen sprachlichen Ausdruck geachtet.
Dauer der Prüfung: 3 Stunden. Hilfsmittel: beliebig.
2. Korrespondenz: Auf Grund der allgemeinen Angaben sind ein Brief und die Antwort darauf zu redigieren. Wert wird insbesondere auf die psychologisch und stilistisch richtige Anwendung der Ausdrücke gelegt sowie auf den logischen Zusammenhang zwischen Brief und Antwort.
Dauer der Prüfung: 1½ Stunden. Hilfsmittel: beliebig.
Länge des Briefes: je mindestens 120 Wörter.
3. Textbeurteilung: Ein Text, der dem Handelsteil einer Zeitung entnommen wird, ist nach Inhalt und Form zu beurteilen.
Dauer der Prüfung: 1½ Stunden. Hilfsmittel: keine.

B. Mündliche Prüfung

1. Sprachbeherrschung: Lesen eines Textes und morphologische, syntaktische und stilistische Analysen.
Dauer der Prüfung: ½ Stunde. Hilfsmittel: keine.
2. *Wortschatz und Sprachkenntnisse:* Gespräch über die acht wirtschaftswissenschaftlichen Prüfungsbücher.
Dauer der Prüfung: ½ Stunde. Die Bücher sind nicht mitzubringen.

III. Beispiele

Zu II A. 1 Aufsatzthemen:

a) Kritische Bemerkungen zu dem von Karl Rößle in der „Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre“ verwendeten Begriff „Lebensraum“.
b) Das Mitspracherecht der Arbeiter und Angestellten im Betrieb.
c) Manchester-Liberalismus, Soziale Marktwirtschaft, Sozialismus.

Zu II A.2 Korrespondenz-Aufgabe:

Ihr Freund und Berufskollege A. B. in Chur, der dort ein eigenes Geschäft besitzt und mit dem auch die Firma, in der Sie angestellt sind, verkehrt, fragt Sie an, ob Sie nicht als Mitarbeiter zu ihm kommen wollten. Er bietet günstige Bedingungen (anführen!) und stellt Ihnen auch in Aussicht, Sie könnten später Teilhaber werden, sofern Sie sich mit einer Einlage beteiligten.
Ihre Antwort ist negativ, ist aber so zu formulieren, daß Ihr Freund nicht beleidigt wird, da Sie vermuten, die guten Beziehungen zu ihm könnten Ihnen doch einmal zustatten kommen.

Zu II A.3 Textbeurteilung:

In seinem Referat „Der Wettbewerb von morgen" verdeutlichte der Chef des Betriebswirtschaftlichen Instituts des Verbandes, Dr. E. Bürgi, die rigorosen (1) Anforderungen, die inskünftig an den Lebensmitteldetaillisten gestellt werden (2). Nach dem Wegfall der Preisbindung habe nur noch derjenige Betriebsinhaber reelle (3) Erfolgschancen, der seinen Betrieb mit einer aktiven, dynamischen (4) Geschäftspolitik den Verhältnissen anpasse und so die *bestmögliche* (5) *wirtschaftliche Leistung* erbringe. Bei der freien Preisgestaltung (6) nehme der Wettbewerb auf die Unfähigen keine Rücksicht mehr, da keine Preise mehr garantiert seien, die auch ihnen ein Auskommen ermöglichen (7). Den Zugehörigen (8) zu dieser Gruppe bleibe nichts anderes übrig als die Entscheidung, ob sie auf lange Zeit mit bescheidensten Einkünften weiter existieren, ihren Betrieb aufgeben oder aber sich mit Hilfe der Berufsorganisationen auf die neue Situation einstellen wollen (9). Eine weitere Rücksichtnahme auf die inaktiven, rückständigen Detaillisten nach der Sistierung (10) der Preisbindung würde den aktiven Kollegen offensichtlich benachteiligen und könne somit heute von niemandem mehr garantiert (11) werden. Der Slogan (12) „Schützt den Mittelstand" habe nur noch historischen (13) Wert. Der private Einzelhändler müsse jetzt die Beurteilung alles ökonomischen Handelns vom Standpunkt der *optimalen* (14) *Konsumentenversorgung* aus zu seinem obersten betriebswirtschaftlichen Prinzip machen (15).
Nach diesen allgemeinen Darlegungen analysierte der Redner die verschiedenen *Faktoren,* von denen die wirtschaftlich *beste Leistung abhängt* und die jeder Detaillist gründlich überprüfen muß (16): den Standort und die Lage des Geschäfts, den Einsatz und

die Leistung des Inhabers und der von ihm beschäftigten Personen, die Größe des zur Verfügung stehenden Geschäftsraumes, die Sortimentsgestaltung und den Umfang des Warenlagers, die Geschäftseinrichtung und die betrieblichen Anlagen, die Buchhaltung und die Kalkulation, die Einkaufs-, Verkaufs- und Preispolitik, die Kollektiv- und die Einzelwerbung, die Waren- und Rabattaktionen sowie die Höhe des aufgewendeten Kapitals.

Fragen:

(1) Geben Sie zwei deutsche Synonyme.
(2) Nach dem Sinn des Satzes sollte hier das Futurum gebraucht werden. Warum wird es vom Verfasser vermieden?
(3) Unterschied zwischen reell und real.
(4) Geben Sie das Antonym zu „aktiv" und „dynamisch" und erklären Sie, warum der Verfasser beide Attribute braucht.
(5) Unterschied zwischen „bestmöglich" und „möglichst gut".
(6) Was versteht man unter „freier" und „gebundener Preisgestaltung"?
(7) „ermöglichen" oder „ermöglichten"?
(8) Zugehörige oder Angehörige? Bessere Lösung?
(9) Kritisieren Sie den Satz „Den Zugehörigen... einstellen wollen".
(10) Bedeutung des Fremdwortes.
(11) Welches ist das Objekt von „garantieren"? Paßt es zum Prädikat?
(12) Was ist ein „Slogan"?
(13) Unterschied zwischen „historischem Wert" und „geschichtlichem Wert"?
(14) Unterschied zwischen „optimal" und „maximal"?
(15) Was ist ein betriebswirtschaftliches Prinzip?
(16) Geben Sie eine Definition aller in der Aufzählung verwendeten Fachausdrücke und versuchen Sie, die Ausdrücke in Gruppen zu ordnen.

„Wenn man etwas der Welt zu sagen hat, wird man weiter Deutsch lernen. Wenn man weiter Deutsch lernt, wird man merken, ob wir der Welt noch etwas zu sagen haben." *Dr. Ross, Direktor des Goethe-Instituts*